

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

Personale Informationsmittel

Fritz RÜCK

BIOGRAPHIE

- 17-2 ***Ein halbes Leben für die Revolution: Fritz Rück (1895 - 1959)*** : eine politische Biografie / Elisabeth Benz. - 1. Aufl. - Essen : Klartext-Verlag, 2014. - 440 S. : Ill. ; 23 cm. - Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-8375-1293-9 : EUR 29.95 [#5274]

„Auch wenn Fritz Rück kein herausragender revolutionärer Parteiführer war und nicht zu den intellektuellen Leitfiguren des Sozialismus gezählt wird, ist er doch ein bekannter Akteur in der Geschichte der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung“ (S. 9). Schon dieser erste Satz, mit dem die pensionierte Gymnasiallehrerin Elisabeth Benz ihre 2014 nach jahrzehntelangen Vorarbeiten abgeschlossene Dissertation¹ an der Universität Stuttgart einleitet, ist mit einem dicken Fragezeichen zu versehen, denn mit seiner nur wenige Wochen dauernden regionalen Bedeutung als Spartakistenführer in Württemberg während der Novemberrevolution (er amtierte genau eine Woche vom 4. bis 10. November 1918 als Vorsitzender des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrates) und als Funktionär im Vorstand der Gewerkschaft IG Druck und Papier ab 1951 sowie als Vorsitzender der „Naturfreunde“ ab 1955 ist Fritz Rück allenfalls ein Mann der dritten Reihe.² Er besaß nie in seinem Leben ein politisches Mandat, seine höchsten Parteiämter waren der Landesvorsitz der württembergischen USPD 1917/18 und der stellvertretende Kreisvorsitz der Stuttgarter SPD ab 1954.

Daß Fritz Rück in seinem Leben keine wirklich wichtigen Ämter erobern konnte, lag auch an einer gewissen Wankelmütigkeit, er war sozusagen ein Wanderer zwischen den politischen Welten: 1913 wurde der Sohn eines Schreiners Mitglied der SPD, die er aus Verärgerung über die Burgfriedens-

¹ Inhaltsverzeichnis <http://d-nb.info/1059839539/04>

² Trotzdem hat er einen kurzen Artikel in der **NDB**. - 22 (2005), S. 207 - 208: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz74673.html#ndbcontent> und natürlich berücksichtigt das Personenlexikon **Deutsche Kommunisten** : biographisches Handbuch 1918 bis 1945 / Hermann Weber ; Andreas Herbst. - 2., überarb. und stark erw. Aufl. - Berlin : Dietz, 2008. - 1167 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-320-02130-6 : EUR 70.00, EUR 56.00 (Subskr.-Pr. bis 30.11.08) [9856]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz276964233rez-1.pdf> [KS].

politik wieder verließ, um sich auf dem äußersten linken Flügel der USPD, der Spartakusgruppe, zu positionieren und sich mit deren Gründung der KPD anzuschließen. Seinem Austritt aus der KPD aus bis heute ungeklärten Gründen im Jahr 1929 folgte ab Ende 1930 ein halbjähriges Intermezzo in der SPD, dem im Oktober 1931 sein Eintritt in die linkssozialistische SAP folgte, aus der er im Juni 1932 ausgeschlossen wurde. Grund war sein Aufruf, bei den anstehenden Reichstagswahlen nicht SAP, sondern KPD zu wählen, was aber seiner erwünschten Rückkehr in die KPD nicht den Weg ebnete. Im Exil in der Schweiz ab 1933 und in Schweden ab 1937 blieb er lange über die Moskauer Schauprozesse und den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt hinaus bis 1943 ein gläubiger Stalinist, um dann der schwedischen Sozialdemokratie und nach Kriegsende wieder der SPD beizutreten. Man kann verstehen, warum Sozialdemokraten und Gewerkschafter Fritz Rück nach dessen Remigration nach Deutschland 1951 als einen Mann von „außerordentlicher Labilität“ und als „individualistischen Außen-seiter“ charakterisierten (S. 304).

Historiker – offensichtlich auch Historikerinnen – neigen dazu, eine Biographie voller Brüche und Widersprüche interessanter zu finden als einen geradlinigen, kontinuierlichen Lebenslauf, zumal, wenn sich diese wie im Fall von Fritz Rück aufgrund der guten Quellenlage über weite Strecken rekonstruieren läßt. Dies ist Rück größtenteils selbst zu verdanken, da er sich von Jugend an als Lyriker, Journalist und Publizist betätigte, darunter auch als Verfasser kleinerer autobiographischer Schriften. Elisabeth Benz macht davon ausgiebig, in Teilen auch über Gebühr Gebrauch; die Jahre bis 1918 zitiert bzw. paraphrasiert sie weitgehend aus Fritz Rück's Selbstzeugnissen, wobei fast immer ihre unkritische Nähe, zuweilen auch eine gewisse Betulichkeit auffällt. Die Angabe etwa, daß anlässlich von Rück's Heimreise von einer USPD-Konferenz in Berlin Anfang November 1918 nach Stuttgart „die Familie Max und Margarete Zschocher einen Hasenbraten vorbereitet“ hatte (S. 108), ist für den Leser – wie zahlreiche ähnliche Informationen – durchaus entbehrlich.

Das eigentlich spannendste Kapitel in Rück's Biographie – die Jahre der Weimarer Republik – bleibt vor allem deshalb völlig blutleer, weil er sich selbst nicht zu dieser entscheidenden Phase seines eigenen Lebens geäußert hat. Die Gründe für seinen Austritt aus der KPD 1929 sind völlig unbekannt, ebenso diejenigen für seine kurzen Gastspiele in der SPD und der SAP. Deutlich wird: Rück war ein radikaler Spartakist, dessen massive Kritik am gemäßigten USPD-Flügel Ende November 1918 von Rosa Luxemburg als „hanebüchene Polemik“ charakterisiert wurde, die ihr „beinahe den Schlag gebracht“ habe. (S. 142) In einem Gerichtsverfahren im Juni 1919 weigerte sich der Angeklagte Rück, das Gewaltmonopol des Staates anzuerkennen: „Als radikaler Sozialist betrachte ich die Gewaltanwendung nicht unbedingt als verwerflich. Sie ist berechtigt, wenn die große Mehrheit der Arbeiterschaft auf unserer Seite steht und die nötigen Voraussetzungen gegeben sind“ (S. 156). Diese Positionen untergruben die Stabilität der Weimarer Republik ebenso wie Rück's linientreue Einschätzung der SPD als „gefährlichster Feind des deutschen Proletariats“ (S. 195). In diesem Zu-

sammenhang stellt die Einschätzung der Autorin im letzten Satz ihrer Darstellung, Fritz Rück habe als Kommunist „frischen Wind in die Arbeiterbewegung“ gebracht (S. 363), ein geradezu haarsträubendes Fehlurteil dar, es sei denn, sie meinte den Wind der Destruktion.

Auf diesen weitgehend blinden Fleck der Weimarer Jahre folgen die mit Abstand besten Passagen des Buches, die die siebzehn Jahre Fritz Rück im Exil schildern, zunächst die vier Jahre in der Schweiz, welche die Autorin durch Auswertung der Schweizer Polizei- und Aufenthaltsakten gründlich recherchiert hat, dann die – vermutlich aufgrund der Sprachbarriere – nicht ganz so dicht erzählten Jahre in Schweden. Besonders im Kapitel über die Schweizer Jahre gelingt es der Autorin, die schwierige Situation eines politischen Flüchtlings in der Schweiz, seine permanente Gefährdung und die notwendigen Winkelzüge, um sich irgendwie durchzuschlagen, überzeugend darzustellen. In Schweden setzte dann der Wandel Fritz Rück von einem Stalinisten zu einem Anhänger des schwedischen Wohlfahrtsstaates ein, wohl nicht zuletzt durch den Einfluß seiner schwedischen Frau, die er 1941 heiratete und mit der er fünf Kinder bekam.

Die Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1950 und seine Anstellung als Redakteur bei der Hauszeitschrift der IG Druck und Papier zwangen Fritz Rück zu einer doppelten Lebenslüge: seine KPD-Mitgliedschaft und seine politischen Positionen der Weimarer Jahre verschwieg er ebenso, wie er die Verwendung der Begriffe „Emigration“ und „Exil“ vermied, die in den 1950er Jahren politisch nicht opportun waren. Vehement bekämpfte Fritz Rück in dieser Zeit die Wiederbewaffnung, die atomare Aufrüstung und die von Adenauer geförderte, kontinuierliche Beschäftigung der ehemaligen NS-Eliten in Staat, Verwaltung, Justiz, Lehre und Militär. Belege für ihre These, Fritz Rück habe die Gewerkschafts- und Arbeiterjugend fasziniert und geprägt (Klappentext), bleibt die Autorin schuldig. Viele zentrale Fragen in seiner zweifelsohne interessanten, aber auch extrem widersprüchlichen Vita bleiben offen. Das Leben von Fritz Rück und der Leseindruck der Biographie von Elisabeth Benz lassen sich in einem Wort zusammenfassen: zwiespältig.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8438>